

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 12 (1955)
Heft: 10

Artikel: Blutegel-Anwendung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-552957>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

giftungen hervorgerufen werden, sind unabsehbar. Tausende von Menschen gehen mit Herzschlägen, überhaupt an den Folgen der Gefäßschädigung, frühzeitig zugrunde. Kürzlich hat eine Frau in New York den Versuch gemacht, von morgens bis abends im normalen Marschschritt durch die Stadt zu wandern. Zugleich hat sie Tiefatmungsübungen ausgeführt. Am Abend nach dieser Versuchswanderung war es ihr übel; sie hatte eine ganz typische Gasvergiftung; eine Folge der schlechten Luft. In Genden, in denen wenig Regen fällt, ist es noch schlimmer. Ich habe dies in Californien erfahren, in diesem so schönen Lande, das einst ein kleines Paradies war. Heute werfen Zehntausende von Schornsteinen und Fabrikschlotten ihre Gifte in die Luft. Weil es 6—7 Monate nicht regnet, stauen sich die Gase in diesem Tal und wenn nicht der Pazifik-Wind kommt, der sie ein bißchen gegen die Berge drückt, dann können sie so stark werden, daß die Augen tränken und daß man durch das Einatmen dieser Gase Herzkrämpfe bekommen kann. Auch die Tiere leiden darunter, nicht nur der Mensch. Pflanzen gehen sogar zugrunde.

Ich habe, als das Bleibenzin eingeführt wurde, ein Schreiben an die Bundesräte und auch an die Nationalräte geschickt. Darin habe ich vom gesundheitlichen Standpunkt aus dagegen protestiert, daß man ein solches Benzin, das wohl technisch große Vorteile hat, d. h. eine größere Oktazahl bietet, was für Explosionsmotoren nun einmal günstig ist, verwendet. Von einigen dieser Magistraten habe ich auch sehr nette und verständnisvolle Briefe erhalten. Als aber keine weiteren Reklamationen eingingen, hat man die Sache wieder ad acta gelegt und das Bleibenzin ist geblieben. Man muß aber bedenken, daß dieses Blei bei der Explosion nicht zerstört wird, daß es in ganz feine Partikelchen verteilt zurückbleibt, auf die Straße geworfen und bei trockenem Wetter, wenn es staubig ist, mit dem Staub aufgewirbelt und von den Menschen eingetauscht wird. Blei, dieser eigenartige Giftstoff, der mit der Zeit sehr unangenehme Erscheinungen zeitigen kann, bleibt zum Nachteil des Menschen in reichlicheren Mengen im Staube und somit ist überall die Möglichkeit der Einatmung gegeben. Schon die übrigen Gase, außer dem Blei, sind ja schädlich. Besonders die Rohgase wirken auf die Blutgefäße und auf die Blutbildung ungünstig und rufen bei vielen Menschen, wenn sie regelmäßig eingetauscht werden, Uebelsein hervor. Diese Gase sind immer reichlicher und reichlicher vorhanden. Aus diesem Grunde ist es wirklich unvernünftig, wenn manchmal Frauen mit ihren Kindern auf den Straßen spazieren gehen. Seinerzeit habe ich bereits einen Artikel darüber geschrieben und ich muß es immer wieder erwähnen, denn wie oft begegne ich Müttern mit Kinderwagen auf diesen Straßen, auf denen so viele Autogase sind. Erstens besteht wegen dem Verkehr eine große Gefahr, die man in Betracht ziehen muß und zweitens ist die Luft so durchschwängert mit vielen Gasen, die die Blutgefäße der Kinder noch viel mehr angreifen als diejenigen der Erwachsenen.

Es sind aber nicht nur immer solche Umstände, die die Luft verschlechtern. Es gibt auch viele Menschen, die aus einem gewissen Sparsamkeitsgrunde die Fenster nie öffnen, die in der verbrauchten Zimmerluft leben. Wenn noch Kleinkinder da sind, gibt es oft von den Windeln und all den Dingen, die mit Kleinkindern im Zusammenhang sind, eine furchtbare Luft. Man kommt manchmal in Bauernhäuser hinein und findet eine solche Luft vor, daß man es nicht lange aushält und unbedingt wieder ins Freie gehen muß. Auch da wird viel geschädigt und oft sind solche Häuser, auch wenn sie in noch so schönen und sonnigen Gegenden stehen, Tuberkulosebrutstätten, denn der Körper braucht gesunde Luft, braucht Sauerstoff, braucht die kräftigenden, fluidalen Stoffe des Waldes und der Pflanzenwelt. Wir kennen die Wunder des Atems nach dem Prinzip: Atem ist Leben. Diese Wunder des Atems kommen nur zum Vorschein, wenn wir aber auch gesunde Luft einatmen. Wir dürfen nicht in engen Räumen mit

verbrauchter Luft, aber auch nicht in Fabrik- und Industriegegenden, in der schlechten Luft der Städte Tiefatemgymnastik machen, besonders wenn wir in einem Industriequartier direkt wohnen. Wir sollen nur in der guten Luft die Atemgymnastik durchführen. Deshalb ist es notwendig, daß wir möglichst viel unserer freien Zeit benutzen, um in die Wälder, in die Parks, auf die Wiesen, aufs Land und überall dorthin zu gehen, wo keine Industrie mit Fabrikschlotten vorhanden ist.

Der Körper braucht Luft, er braucht Sauerstoff, und wir wissen nach neuesten Forschungen, daß Krebs nur da möglich ist und sich entwickeln kann, wo ein Mangel an Sauerstoff im Körper, vor allem in den Zellen, besteht. Luft enthält sowieso schon viele Keime und Unreinigkeiten. In Städten können wir zehn-, zwanzigtausend verschiedene Keime und Unreinigkeiten — obschon es nicht immer Krankheitskeime zu sein brauchen — im Kubikzentimeter Luft finden. Diese Zahlen sind in gewissen Städten noch viel, viel höher, während wir in der Höhe, in Davos, in Arosa, im Engadin, in all diesen Höhenkurorten, besonders im Winter nach Schneefall, die Luft fast steril finden, mit nur bis fünf Keimen; im Sommer wieder etwas mehr. Gerade weil die Luft so wichtig ist für uns, weil Sauerstoff für unseren Körper eine Lebensnotwendigkeit ist, sollten wir jeden Moment benutzen, um an die frische Luft zu kommen. Wir sollten im geeigneten Moment auch die Fenster öffnen, wenn die Luft draußen gut ist. Wenn wir warm angezogen sind, warme Füße haben, dann erkälten wir uns nicht so schnell. Wir brauchen nicht Angst zu haben vor einer kalten Luft. Wir sollten auch die Temperatur der Luft bei der Beurteilung der Heilfaktoren mit in Betracht ziehen. Kühle Luft erfrischt mehr, besser als heiße Luft. Aus dem Grunde sind überhitzte Büros und Wohn- und Arbeitsräume nicht empfehlenswert. Man sollte danach trachten, öfters zu lüften, um die verbrauchte Luft wiederum zu ersetzen. Interessant ist, daß in den Krebszellen ein typischer Sauerstoffmangel gefunden wird; also spielt Sauerstoff auch bei der Entwicklung des Krebses eine große Rolle. Es ist deshalb notwendig, daß wir dafür Sorge tragen, daß immer genügend Luft, also guter Sauerstoff und dieser womöglich in Verbindung mit der fluidalen Beimischung von Duft, Aroma und den Wirkstoffen der Pflanzen, zu unserer Verfügung steht.

Blutegel-Anwendung

Die Anwendung der Blutegel als Heilmethode ist schon Jahrhunderte alt. Sie gehörte an und für sich zu den Hauptmitteln der alten Aerzte und Heilkundigen. Lange Zeit war sie verpönt, weil die Schulmedizin scheinbar bessere Mittel hatte. Aber in letzter Zeit ist man wieder stark zu dieser alten, bewährten Methode zurückgekommen, denn diejenigen Mittel, die man als Ersatz für die Blutegelanwendung gebraucht hat, hatten ihre Nachteile und zeigten teilweise sogar sehr ungünstige Nebenerscheinungen. Darum sind da und dort ältere und auch jüngere Aerzte und Heilkundige wieder zur Blutegel-Anwendung zurückgekommen.

Wann sollten Blutegel angewendet werden?

Was bezweckt man eigentlich mit der Blutegel-Anwendung? Wann soll sie gemacht werden? Besonders da, wo die Viskosität des Blutes nicht mehr in Ordnung ist, wo man, wie der Volksmund sich ausdrückt, dickes Blut hat. Bei hohem Blutdruck, Arterienverkalkung, vor allem aber auch bei Stauungserscheinungen im Venensystem hat sich die Blutegel-Anwendung sehr bewährt. Bei Tausenden und Abertausenden von Frauen, die dicke, feste Knoten an den Beinen haben, überall wo Krampfadern vorhanden sind, da ist die Blutegelanwendung von ganz großer Bedeutung. Ich habe öfters in meiner Praxis erfahren, daß bei Frauen, die kaum mehr gehen und bei kurzen Ausgängen

gen oder nach 10 oder 20 Minuten Stehen fast nicht mehr gehen konnten wegen der Schmerzen, Blutegel-Anwendungen Wunder gewirkt haben.

Ihre praktische Durchführung

Wie wird dies nun praktisch am besten durchgeführt? Man setzt in der Nähe der kranken Körperstellen drei bis vier Blutegel an. Ich betone ausdrücklich in der Nähe, denn es ist nicht günstig, direkt auf den kranken Stellen Blutegel anzusetzen. Da braucht es Erfahrung, wenn man diese Venenknoten lösen will. Aus diesem Grunde ist es für den Nichterfahrenen besser, wenn er die Blutegel immer nahe der kranken Stelle ansetzt, so daß die Wirkung nicht zu aggressiv ist. Es ist nicht immer leicht, mit diesen Tierchen zu arbeiten, denn wenn man nicht geschickt mit ihnen umgeht, dann werden sie nervös und wollen nicht mehr beißen. Ich habe die beste Erfahrung gemacht, wenn man die Tierchen einfach in ein Schnapsgläschen tut und das Gläschen mit dem oberen Ende gegen die betreffende Körperstelle setzt, wo man die Behandlung durchführen will. Dann bleibt man ganz ruhig und wartet, bis sie beißen. Nicht immer geht dies sofort vor sich, manchmal krappeln sie ein bißchen herum, wenn man aber ganz ruhig ist, kommen sie trotzdem zum Beißen. Oft ist es gut, wenn man die zu behandelnde Stelle mit heißem Wasser abwäscht. Seife darf nicht verwendet werden, denn diese oder irgend etwas die feinsten Spuren von Chemikalien zurückläßt, verhindert die Blutegel am Beißen. Wenn es gar nicht gehen will, kann man die betreffende Stelle mit ein wenig Zucker- oder Honigwasser abwaschen. Das kann die Lust zum Anbeißen fördern. In der Regel sollte man nicht mehr als etwa vier Blutegel ansetzen und wenn beide Beine behandelt werden müssen, so sind vielleicht zwei an einem Bein und zwei am andern ratsam. Bei Arteriosklerose, wo man den Blutdruck mit beeinflußen will, da kann man die Blutegel am Nacken ansetzen, und zwar rechts und links je zwei. Haben die Blutegel angebissen, dann wartet man einen Moment und zieht dann vorsichtig das Gläschen weg. Nun läßt man sie saugen bis sie von selber abfallen. Dies kann eine halbe oder gar eine ganze Stunde gehen. Wer nicht unter Blutarmut leidet, der tut gut, ein wenig bluten zu lassen. Man kann so einen kleinen, leichten Aderlaß erwirken, ohne daß das Herz irgendwie benachteiligt wird.

Die Wirkung des Blutegels beruht nicht auf dem, was er heraussaugt, denn dieses bißchen Venenblut ist nicht von Bedeutung. Wichtig ist aber, was er einspritzt, denn er spritzt ein Serum, das sog. Heparin, ein und dieses Serum wirkt blutverdünnd und regt somit den ganzen Kreislauf an, löst sogar langsam diese Verhärtungen, dieses koagulierte Blut in den Krampfaderknoten, auf. Viele Patienten, die regelmäßig Blutegel ansetzen — vielleicht jeden Monat einmal vier — werden nach fünf, sechs, sieben Monaten eine ganz andere Funktion im Venenkreislauf haben. Wenn man zuviel Blutegel ansetzt, dann kann es Störungen geben. Ich habe in meiner Praxis schon die Beobachtung gemacht, daß Patienten zu mir kamen, die sieben, acht, zehn, zwölf, fünfzehn Blutegel angesetzt bekommen haben und es hat sehr unangenehme Nebenerscheinungen gegeben. Man muß auch darauf bedacht sein, daß man gute Blutegel bekommt. Am besten sind die Ungarischen, wie man sie in der Apotheke erhält. Ofters habe ich beobachtet, daß Leute, die Blutegel ansetzen, sie ein zweites Mal gebrauchen. Dies ist nicht zu empfehlen, besonders dann nicht, wenn die Blutegel bei einem Menschen gesogen haben und man sie dann einem anderen Patienten ansetzt. Möchte man Blutegel ein zweites Mal ansetzen, dann sollte man sie aber mindestens sechs, acht oder zehn Monate huntern lassen. Es lohnt sich aber nicht, die Blutegel so lange aufzubewahren und zudem müßte man das Wasser jeden zweiten oder dritten Tag wieder erneuern, wenn man sie nicht im Aquarium haben kann, wo immer etwas frisches Wasser und Sauerstoff zugeführt wird. Blutegel können über ein Jahr lang huntern. Es ist eigenartig bei diesen Tierchen, daß sie, wenn sie

einmal gesogen haben, mehr als ein Jahr lang ohne weitere Nahrung existieren können. Wenn man ihnen das Blut herausziehen will, nachdem sie gesogen haben, braucht man ihnen nur ein bißchen Salz auf den Kopf zu legen und sie erbrechen das Blut wieder.

Interessante Beobachtungen

Ich habe bei den Blutegel-Anwendungen schon interessante Beobachtungen gemacht. Bei starken Rauchern, die nikotinvergiftet sind, saugen sie in der Regel nicht sehr lange, sondern gehen am Nikotin ziemlich rasch zugrunde. Sie fallen ab und sind tot, denn gerade Nikotin, auch in den feinsten Spuren, vermag Blutegel zu töten. Vielfach ist man der Auffassung, daß es etwas Gruseliges sei und daß diese Tierchen unrein seien. Dies ist gar nicht wahr, denn Blutegel kommen nur in guten Gewässern vor. In Ungarn hat man Züchterei wie Fischzüchterei, wo solche Blutegel gezüchtet werden. Es ist nicht etwa einfach, diese zu züchten. Ich erinnere mich aus meiner Kindheit, wie wir öfters auf dem Lande barfuß in Bächen herumgeplanscht haben und wo hin und wieder das Geschrei eines Gespielens verkündete, daß er von einem Blutegel gezwackt worden war. Manchmal haben wir sie gefangen, denn man wußte genau, in welchen Bächen man sie holen konnte. Im Bodenseegebiet z. B. hat es ziemlich viele Blutegel. In den kleinen Nebenlagunen des alten Rheins findet man öfters diese Tierchen und während der Kriegszeit, als man keine aus Ungarn bekommen konnte, war man froh um diese Blutegel. Man kann diese also ohne weiteres auch verwenden. Hin und wieder kommt es vor, daß jemand klagt, er hätte einen großen rotblauen Kreis an der Stelle bekommen, an der er Blutegel angesetzt hat. In der Regel ist es so, daß nicht der Blutegel eine Infektion verursacht hat, sondern oft ist da die Hautstelle nicht gut gereinigt worden. In der Regel verläuft die Blutegelanwendung ohne irgendwelche Schwierigkeiten. Wer ein bißchen Erfahrung besitzt, kann dies ohne weiteres machen, und da sind ja meistens die Krankenschwestern, Gemeindeschwestern und Masseure ziemlich gut auf der Höhe.

Frühere Anwendungen der Blutegel

Wir haben früher noch bei ganz anders gelagerten Fällen Blutegel angesetzt. Heute würde man dies bestimmt nicht mehr tun. Wenn z. B. jemand kräftig Zahnweh hatte, vielleicht eine Wurzelhautentzündung, dann haben wir an der betreffenden Stelle am Zahnfleisch einen Blutegel angesetzt und, siehe da, in der Regel ging der Schmerz weg. Bei Ohrenschmerzen, besonders wenn sie längere Zeit dauerten und Lehmwickel, Kohlblätterauflagen und andere Anwendungen nicht mehr geholfen haben, haben wir einfach hinter dem Ohr Blutegel angesetzt und oft war eine ganz frappante Wirkung zu beobachten. Auch bei verschiedenen Formen von Kopfweh hat das Blutegel-ansetzen im Nacken fabelhafte Wirkungen ausgelöst. Nicht selten konnten sogar rheumatische Schmerzen und Nervenschmerzen durch Blutegelanwendungen beseitigt werden. Man hat sich damals eben mit ganz einfachen Mitteln geholfen und bestimmt nicht immer zu Unrecht. Auf jeden Fall ist die Blutegel-Anwendung heute besonders bei venösen Stauungen, bei Krampfadern und allen Venengeschichten an erster Stelle zu setzen. Unterstützt man diese Kur mit inneren Mitteln, wie z. B. mit dem Kastanienpräparat Aesculus hippocastanum, mit Hyperisan — dem vorzüglich bewährten Venenmittel aus Johanniskraut, Schafgarbe und Arnika — und unter Umständen den noch mit einem Kalkstoß, indem man Urticalcin einnimmt, kann man das Venensystem ganz hervorragend beeinflussen und regenerieren und ohne irgendwelche Gefahr eventl. Schwierigkeiten bannen. Besonders Frauen, die einer Geburt entgegensehen, sollten vorgängig mit solchen natürlichen Anwendungen die Gefahr der Thrombosen und Embolien zu beheben suchen.